

Der Hausverkauf

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem tragischen Schlusse vor. Wir glauben, daß dies seiner Wesensart entspricht. Denn in seinem Weltbild fehlt das Böse als Prinzip, fehlt vor allem der Böse; Unglück ist ihm Fatum, nicht Schuld. So fehlt auch der Schuldträger, und der tragische Schluß mildert sich naturnotwendig zum Resignationschluß. Wer wollte darum mit dem Künstler rechten? Weltanschauungsfragen...

Wir erinnern uns der zaghaften Scheu, mit der Palmers erstes Büchlein vor sechs Jahren den Schritt in die Öffentlichkeit tat. Seither sind dem Dichter der Mut und die Kraft gewaltig gewachsen. Sein Neuestes greift die hohen und höchsten Probleme auf und zwar, wie wir dartun, mit einem imponierenden Können. Balmer steht als Dreißiger in der Vollkraft seines Künstlertums. Wir können ihm nur wünschen, daß er auf dem von ihm gewählten steilen Weg der Selbstvervollkommnung weiter schreite. Die Genugtuung wird nicht ausbleiben. H. B.

Der Hausverkauf.

(Aus Emil Palmers „Sunn- u Schattlyte“.)

„Uf em Buehl hei sie nid meh vil gschlaffe. Chummer-voll hei alli drü dringluet. We o die Alte scho lang ging hei dranne triibe, für ihres Wäse z'verkaufe u sie's hei be-kannt gäh im Tal unne — jek, wo's druff u dra isch gsi u's Aerscht gulte het, isch's doch bedne rächt schwär worde. — Sie hei mögen arüehre, was sie hei wölle, ging isch ne der glych Gedanke dür e Chopf: „Es ischt ds lötschmal, wa-n-ich das mache — ds nächst Jahr ischt en andere un e ander, wa ärnte u rume!“ Ds Plääre isch em Mädi ging zworderich gsi. — Wo sie am Sunntig im früehere Namittag en Ubschönnege hei gseh der Mattacherhubel uf cho z'schritte un all Bott umenandluege, da isch es Hääselis gi, es hömm e Fünd uf ds Hus zue. — Ueli het si i d'Hoschtet verzoge, Mädi isch i d'Mäbestube gfloh — der Chrishchi aber isch vor ds Dachtrauf gstanne — breit u stramm het er sech trotz syr Ghüchti — kes Zude uf sym gälbe, früschrafierte Gesicht — so het er sech da poschtirt, wie wen er müeßti Wehr ha. — Ke Schritt wär er ihm eggäge, u hurz u muß hei sie enand grüecht. — Wo sie zläme über d'Schwelle sy trappet, het es em Mädi e Stich gäh dür ds Härz — aber du het es sech zlämegnoh un isch vüre ga grüeße.

„Siz zuehi“, seit Chrishchi u gschauet der Chäuser. Es isch e Ma gsi i de bestete Jahre, e chlei underlekt, mit eme breite frische Gesicht u chlyne Aengli, u drum un het's mängisch eso forios blinzlet. E chlei gherrscheliger, neumödischer isch er derhärcho weder die uf em Buehl — aber gueti Gattig het er gmacht, das het ds Mädi o gseh.

„Ich ha gehört, es sngi der vürig. — du wellisch ver- schuufe“, fahrt der Dientiger a — „jek we's dich duucht, su wii mer'sch zseme probiere.“ Mer het das inene Ton gseit, daß Chrishchi het gmerkt, es isch ihm ärst. — U sie hei si bed parat gmacht, wie we's zunere grüüslige Chraftprob, zumene Hauptschwung gieng! Aber bevor sie enand gfasst hei, bevor das Gmüerd u Hääggle het agfange, hei sie no chlei vo anderne glychgültige Sache brichtet.

„Myni chunnt de o noch — sie wollt o derby sy — sie ischt nume no gschwind z'Oberwil bi Bekannte zuehi.“

„Se, we's dir rächt ischt, su gah mer zerscht d'Sach ga agugge“, seit Chrishchi namene Cheheli. Sie hei ufgha u sy im Hus ume gange — du übere zur Schüür un i Stall, derna sy d'Matte dra cho, wo um ds Hus un sy gläge, de d'Hoschtet u d'Weidleni. — Bi där ganze Schakig het der Dientiger weni u nüt gredt — hie u da het er amene Träm pöpperlet oder anere Chue umegriffe, wie der Dokter, wen er e Mönstsch undersuchet.

„U wievil Allmirächt u Holzrächt heßt de?“ fragt der Chäuser, wo-n-er d'Hauptsach het gseh gha.

„E, es git alli Jahr es ganzes Los — das git nie minder wäder dry Ster Holz — es het o scho füüf geh — we's e Sturm git u's vil niderschröbt, su git's meh —

emel hüür git's vil. De han ich i zweine Biiürte Land, also o i bedne Allmirächt.“

Klar u düttlig het Chrishchi Antwort gäh. Sie sy im Gartenegge, bi de Meertrübelstrüüch, gländtet. Der Dientiger het gäge de fynblaue Bärge ufegluet, wo hüt eso wnt hei gshiene. Mer het i de Sed u Täsche gnuuschet un a öppis umegstudiert.

„Was woscht derfür?“ plakt er use. Uf die Frag het der Chrishchi scho lang passet gha.

„Ich sellti dringtuusig derfür übercho.“

„Das ischt z'tüürsch — ich gibe der füüfzwanzi.“

„Sür das giben is nit! Ich löse dringgi derfür, wen ich will.“

Schlag uf Schlag sy die Wort gfall. Das isch der erscht Aputsch, ds erschten Agruse gi bim Schwung — jek hei sie enand la gah u hei früsch ume gfasst. Es het e Pause gäh, u sie sy langsam wider i ds Hus ine trappet.

Dür d'Hoschtet uf isch eini cho z'waußte u z'chne — e dicki Muesle isch es gsi. Gar schuderhaft isch sie derhär cho z'flügachtere. „Es ischt doch nit oppe scho richtig?“ rüeft sie scho vo wnt unnen use u ganz usser Ate.

„Nii — nii, so gleehtig schieße d'Brüüke nit!“ seit der Dientiger, — „das we' jek äbe Myni!“

„D so! su chumet inhi!“ Ds Mädi het se früntlig grüecht u het gschwinn es Caffee überta — de Manne het es afe es Glas Wy ng'hänkt. — Wo alles wieder e chlei zur Rueh cho isch, het ds Schnorz uf Umwäge wider agfange.

„Es gfiel mer nit übel“, fahrt der Chäuser a — „aber ich ha allerlei gseh, wa mer'sch nit cha — ds Dach isch' schlächt, ich mangleti grad früsch la z'dede — mu sellti e nüse Brunne zuehilege — es ischt überhaupt wohl abgläges, ich chemi nit guet zuehi mit em Roß —“

„Ja, sie hii im Si, es nijs Strächli z'mache va Ober-wil uehi“, underbricht Chrishchi, „de chunnt's grad da ob em Hus verby.“

„Ja nu, mira“, fahrt dise mit syr Abschekerey wyter u blinzlet derzue — „aber es sy no ander Sache — vam Land ischt vil magerich u stünnig, ich ha's gseh vorhi — es ischt alz e chli es troches Züüg. De im Stall het mer o nid alz welle gfall — du bestet vil uraget Chüe — die zueithinderschti ischt en alte Kangel, die cha nu nüt meh rächne — da müeßti mer de beseri Ruschtig zuehe.“

Chrishchi het nüt gseit zu allem. Mer het scho gwüßt, daß es em andere nid halb so ärst isch mit em Ussege...

Aus der politischen Woche.

Nach dem Attentat auf Mussolini.

Die Aufregung, die ganz Italien nach dem Bekanntwerden des Bologneser Attentates ergriffen hat, ist noch keineswegs geschwunden. Jeder Tag schier bringt neue sensationelle Meldungen. Die ganze Familie Zamboni ist verhaftet. Das Resultat der ersten Vernehmungen aber scheint ein klägliches zu sein. Der Vater Zamboni soll in jungen Jahren ein Anarchist gewesen sein; daß in seiner Wohnung Mussolinis Bild hängt und der Junge ein fanatischer Fascist gewesen ist, was will das besagen? Eine Tante hatte Ahnungen, ihrem Neffen könnte etwas Schlimmes zugestoßen sein; das ist jedenfalls verdächtig, sehr verdächtig. Man vermutet, Zamboni habe seine Tat in einem Anfall von Wahnsinn, der sich als Folge einer überstandenen Infektionskrankheit eingestellt, begangen. Er könnte aber auch das Werkzeug anderer gewesen sein. Faktisch sei Zamboni in umstürzlerischen Kreisen sehr bekannt gewesen; eine Frau habe die Hand im Spiele; nur weiß man noch nicht was für eine. Die ganze Woche hindurch wurden Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei will die Beweise eines Komplottes in den Händen haben. Ob aber der getötete Zamboni wirklich der Attentäter war, weiß man zur Stunde noch nicht.